

Schwerer ver-
Sammlich
verlegt.
därmet auf-
wolle, sagte:
manheit hin-
e n
ank in Stutt.
Mann
eigerung von
zung, die hier
lands im
die vornom-
ungshommi-
e in Mark
geliebliche

erschreit an jedem Wert-
tag. Seit einigen Jahren
sindliche Volkshalten
und Volksboten entgegen.
Bezugspreis
im Mai A 2900.—
Einzelnummer A 120.
Anzeigen-Gebilde für die
einpaltige Seite aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmali-
ger Einrückung A 150.—
Familienanzeigen, 150.—
bei mehrmaliger Rück-
kehr nach Tarif. Bei gericht-
licher Betreibung u. Anord-
nung der Abatist bisfällig.

Der Gefellschaffter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold Nagolder Tagblatt

Bestellungs-Zeitung im
Oberamtsbezirk. — An-
zeigen sind dabei von
bestem Erfolg.
Für mich, Kaffrey wird
verle. Gmülich. Braunen.
Es wird kein Gemülich
herauskommen, aus
Nagold oder Nollmann in
bestimmten
Kunsten oder zu der
ausführlichen Schrift
erhalten.
Die Preise von Anzei-
gen sind sehr billiger als
Befahrung der Zeitung über mit
Prüfung u. Begegnung.

Nr. 109

Samstag, den 12. Mai 1923

97. Jahrgang

Politische Wochenschau

Man ist beinahe versucht, um Entschuldigung zu bitten, wenn seit nunmehr vollen vier Monaten der französisch-belgische Ueberfall auf das Ruhrgebiet immer wieder zum ersten und Hauptpunkt der Wochenschau gemacht werden muß. Aber es hilft nichts; der verruchte Rechtsbruch beherrscht nun einmal unser wirtschaftliches und politisches Leben so sehr, daß dagegen alles übrige fast harmlos erscheint. Und die Feinde sorgen dafür, daß es von Woche zu Woche etwas Neues gibt und die zu Unvollkommenheiten gewordenen Befehlungen, Gerichtsurteile, Kassen- und Verschiedenbarungen, Ausweisungen u. dergl. planmäßig übertrumpft werden. Es soll nicht die Rede davon sein, daß die im Ruhrgebiet „beschlagnahmen“ deutschen Güter aller Art in Frankreich und bei den polnischen Heilern zu Schleuderpreisen veräußert werden; das ist zwar beschämend, aber nicht weiter verwunderlich. Aber nach dem Offener Massenmord vom 31. März ist die Höhe erklimmt zu sein. Doch selbst diese barbarische Bluttat wird bei der morgigen Beurteilung der Beweggründe noch in ein milderes Licht gestellt werden können als der Prozeß gegen Herrn Krupp von Bohlen und seine Direktoren vor dem französischen Kriegsgericht in Werden bei Essen. Der Prozeß hatte den doppelten Zweck: einmal die jüdische Blutspur vom 31. März von den Franzosen abzuwälzen und Deutsche als die Schuldigen erscheinen zu lassen, sobald die Zerstörung der wichtigsten Industrie Deutschlands zum Ende zu führen, indem man sie der fährlichen Rüsse beraubte. Das Verfahren war von Paris aus befohlen worden, insbesondere war der Auftrag erteilt worden, Herrn von Krupp selbst in die Reihe der Angeklagten zu stellen und in möglichst hohe Strafe zu nehmen, denn nur so glaubte Poincaré das Verdammungsurteil von den französischen Schuld und seiner eigenen Gewalttätigkeiten abwenden zu können. Herr von Krupp wurde vom Kriegsgericht in Werden von Berlin, wo er sich in den Besprechungen mit der Reichsregierung über die Abkehrung der Industrie bei den Entschuldigungsleistungen beteiligt hatte, unter dem Vorbegeh noch Werden gelockt, er sollte als Zeuge vernommen werden. Kaum war er in Werden eingetroffen, da wurde er verhaftet und ins Zuchthaus gebracht. In den sogenannten Verhandlungen unter dem Vorherrschaft des Oberst Perronnel wurde von den Angeklagten sowohl wie von den deutschen Zeugen bewiesen, daß von der Anklage der Aufreizung, Bedrohung oder gar „des Komplois“ auch nicht der leiseste Schatten begründet, ja vielmehr alles Gegenteil sei, um auf die durch den bewußten Einbruch mit Recht erregte Arbeiterchaft beruhigend einzuwirken. Das Fieber der Dampfmaschinen geschloß auf Verlangen des Arbeiterbetriebsrats als das übliche Signal, die Arbeit zu verlassen, sobald ein Werk im Ruhrgebiet von den Feinden besetzt wird. Der angeklagte Betriebsrat Müller hatte noch, nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen, die französische Abteilung zum Abzug zu bewegen, kurz vor dem Krachen der Gewehrkugeln die Arbeiter zu ruhigem Auseinandergehen aufgefordert. Dies hatten die französischen Zeugen, die kaum ein Wort deutsch verstanden, als „Aufreizung zum Angriff“ ausgelegt. Ihnen und ihren vorgeschriebenen Auslagen wurde natürlich vom Bericht allein Wahrheitswert beigemessen und so erfolgte das unerhörteste Urteil, das je gefällt wurde: Herr von Krupp und zwei seiner Direktoren wurden zu je 15 Jahren Gefängnis und 100 Millionen Mark Geldstrafe, drei Direktoren zu je 20 Jahren und 100 Millionen Mark Geldstrafe, einer zu 10 Jahren und 100 Millionen, einer zu 10 Jahren Gefängnis und 50 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Den Betriebsrat Müller, der, wenn die Anklage überhaupt Sinn und Grund gehabt hätte, wegen angeblicher Aufreizung am schwersten hätte bestraft werden müssen, traf eine Strafe von 3 Monaten. Die Franzosen wollten sich durch diese „Milde“, die ihr ganzes Verfahren erteil befeuchtet, den Ansehen großer Arbeiterfreundlichkeit geben, wie sie denn von Anfang an bestrebt waren, die Arbeiter im Ruhrgebiet gegen die anderen Volksschichten, besonders gegen die Unternehmer, aufzuheben. Das einzige Erfreuliche an diesem Prozeß ist aber neben der stolzen Würde, mit dem die Beteiligten das schändliche Komödienstück über sich ergehen lassen, gerade die Leute, die sich Unternehmer, Direktoren und die Arbeiter bis zum letzten Mann hielten. Mäße diese deut sich über ganz Deutschland ausbreiten und Früchte tragen, dann wird Deutschland von Verunglimpfungen und Demütigungen wie dem Ruhrüberfall und dem Krupp-Prozeß allmählich verschont bleiben; an das einzige Deutschland mocht sich keiner heran.

Bei der Weltbedeutung der Firma Krupp müßte man nun eigentlich erwarten, daß das Ausmaß sich ins Mittel lege, und vor allem die Mächte, die sich als die „Affilierten“ und „assoziierten“ einen gewissen Ruhm in der Weltgeschichte gesichert haben. Denn es ist doch mit allem Nachdruck festzuhalten, daß es sich bei dem Urteilspruch des Kriegsgerichts in Werden nicht um einen Rechtsirrtum für sich handelt, sondern das Urteil ist in letzter Linie erfüllt unter Anrufung und im Namen des Vertrags von Versailles. Wo nähmen sonst die Franzosen die Befugnis her, auf deutschem Boden deutsche Rüstungen vor ein Kriegsgericht zu stellen? Nach Völkerrecht ist kein Krieg, also auch kein Kriegerrecht; das Völkerrecht verbietet solche Gewalttaten. Darum ist der Krupp-Prozeß eine Sache, die nicht nur jeden gesitteten Menschen und jeden Kulturstaat, sondern vor allem den Verband angeht. Bis jetzt hat man aber noch keine Anzeichen, daß der Pariser Wahnsinn die Verbündeten in ihrem Gewissen auferüttelt hätte. Ohne Zweifel wird es auch bei ihnen Leute geben, die die deutsche Empörung teilen und der scharfen amtlichen Kundgebung der Reichsregierung und des Reichstanzlers an die Blutsaugen der Firma Krupp eifrig zustimmen. Aber das hat nicht viel praktischen Wert. Gegen die Zerstörung der deutschen Industrie hätte weder Amerika noch England noch Italien etwas einzuwenden, aus „heiligem Egoismus“, wie der damalige italienische Ministerpräsident Salandra sagte, — gemeiner Brönteid würde man gut deutsch sagen — haben sie doch den Krieg angefangen; nur wünschen sie nicht, daß die deutsche Industrie den Franzosen zur Beute fällt, — auch aus „heiligem Egoismus“. — Folgerichtig müßten die hohen Verbündeten der französisch-belgischen Gerichtsbarkeit vorerst ihren Lauf lassen — es werden ja wohl noch mehr solche „Prozesse“ kommen, später werden sich dann schon moralische oder rechtliche Gründe finden lassen, dem „heiligen Egoismus“ Geltung zu verschaffen. — wenn es nicht zu spät und die Furcht vor der französischen Macht nicht zu groß ist. Erfolgt aber jetzt von Seiten der Verbündeten nichts, dann sind sie für den Krupp-Prozeß mitverantwortlich.

Die Ausnahme, die die deutsche Note bei den Verbündeten gefunden hat, ermüdet in dieser Beziehung nicht gerade zu den besten Hoffnungen. Lord Curzon hatte geäußert, Frankreich sei durch den Mißerfolg seines Ruhrabenteuers soweit zur Vernunft gekommen, daß es sich freute, wenn er ihm den Weg zu Verhandlungen ebnete. Und deshalb hatte er Deutschland aufgefordert, den ersten Schritt zu tun. Das deutsche Angebot ging in der Nacht des 1. Mai hinaus. Es geziel in London war nicht, aber man hielt es doch für geeignet zu Verhandlungen. Im übrigen glaubte Curzon die Verantwortung Frankreich allein überlassen zu können. In Paris wurde es ohne weiteres verworfen und Poincaré war im Begriff, nach Berlin eine kurze Abfrage in seiner bekannten hochfahrend-verlesenden Manier geben zu lassen. Da nun Curzon merkte, daß er sich in der französischen Regierung getäuscht hatte, änderte er seinen Sinn sehr rasch; das deutsche Angebot sollte von allen Verbündeten gemeinsam beantwortet werden, denn die Entschuldigungsfrage sei eine gemeinsame Sache. Poincaré aber ging darauf nicht mehr ein. Curzon konnte durch Beeinflussung des belgischen und durch eigene unmittelbare Vorstellungen in Paris nur noch so viel erreichen, daß die französische Abteilung nicht in kurzer, barocker Form, sondern mit ausführlicher Begründung gegeben wurde, die die Möglichkeit von Verhandlungen nicht ausschloß; allerdings machte Poincaré zur Bedingung, daß der passive Widerstand im Ruhrgebiet zuvor aufgegeben werde und daß die Reichsregierung die Ruhrbesetzung als rechtmäßig anerkenne. Mit der hoffnungsreichen Räumung sollte erst nach vier Jahren begonnen werden. Im übrigen ist die Antwort Poincarés, die im Grund mehr ein aufprezierender Kuriosität der Welt ist, geradezu ein Kunstwerk von falschen Behauptungen. Das Schriftstück kommt immer wieder darauf hinaus, daß Deutschland den Friedensvertrag und das Londoner Ultimatum unterzeichnet, aber nichts davon erfüllt habe, also müsse es gepöndelt werden. Die Blandnahme durch Frankreich und Belgien sei ohne die geringste Gewalt vor sich gegangen usw.

Die deutsche Reichsregierung wird auf diese am 6. Mai dem deutschen Geschäftsträger in Paris übergebene Note ausführlich antworten müssen und diese Antwort wird hoffentlich geschickter sein, als die erste Angebotsnote, die um vieles wirklicher gewesen wäre, wenn von deutscher Seite ausführlich auf die bisherigen ungeheuren Leistungen Deutschlands, die Poincaré in seiner Antwort im Ruhrgebiet und das Gebahren der Franzosen hingewiesen worden wäre. Das wird nun heringeholt werden müssen, aber die beste Wirkung ist, wie gesagt, verpöndelt. Zunächst soll, wie gemeldet wird, der Eingang der Antwort abgewartet werden, die nun doch von London und Rom anknüpft ist. Vorläufig wird Reichskanzler Cuno sich begnügen im Reichstag bei der dritten Beratung des Reichsbauhaushalts sich zu der französischen Note zu äußern. Erfreulich werden uns aber die beiden Noten sicherlich nicht dringen; vielleicht die Aussicht auf Verhandlungen, sicher aber erheblich schwerere Kosten, als die Reichsregierung

als Neherstes anzubieten vermochte. Aus der Schuld knechtschaft werden wir demnach auch nach englischem Willen nicht herauskommen; wie sich England zu den genannten Vorbedingungen Poincarés stellt, wird sich zeigen. Für Deutschland sind sie schließlich unannehmbar auf die Gefahr hin, daß die Verhandlungen — zunächst — daran scheitern sollten. Denn kommen müssen die Verhandlungen einmal doch. Und sie müssen für Deutschland um so günstiger ausfallen, je mehr durch unsern passiven Widerstand die Lage Frankreichs sich verschlimmert. Vorzeitiges Nachgeben würde dieselben schweren Folgen für uns haben wie die Unterzeichnung des Friedensvertrags und des Londoner Ultimatus, durch die man die damals angeordnete Besetzung des Ruhrgebiets abwenden zu können vermeinte. Das mögen diejenigen deutschen Politiker sich vor Augen halten, die so gern von „Verhandlung“ reden. Wehe uns, wenn es noch einmal heißen würde: „Ja, wenn wir das gewußt hätten!“

Zwischen England und Italien findet zurzeit eine bemerkenswerte Annäherung statt. Das englische Königspaar wurde nach Rom gefandt und ist dort mit großen Ehren empfangen worden. Zufällig ist es gewiß nicht, daß sich gerade auch der englische Ministerpräsident Bonar Law auf seiner Erholungsreise in Italien befindet. Ein polgwichtigster Erfolg für ein befreundetes Deutschland ist Italien mit seinem „heiligen Egoismus“ und seinem Ehrfurchtsvollen Respekt vor Frankreich auf die Dauer doch nicht. Das wird England noch erfahren, wie Deutschland es erfahren mußte. Wer ihm die größte Waise bietet, hat — vielleicht — seine Freundschaft. Schwannm drüber! Aber Glück hat England doch in letzter Zeit überall gehabt, wo seine Interessen sich nicht etwa mit den französischen kreuzen. In Indien schlagen sich die Hindus und die Mohammedaner die Schädel ein, fast als die angebante Zusammenarbeit beider der englischen Politik in Kleinasien hätte gefährlich werden können. England hat nun freie Hand, unschätzbar in dem Augenblick, wo Türken und Franzosen in Syrien Gewehr bei Fuß einander gegenüberstehen und die Griechen in ihrem unumkehrlichen Drang, neue Hebe zu holen, die türkische Front durch Fingenge angreifen. Die offene oder heimliche Unterstützung durch England — so verlaufen sich die Rollen — würden die Tachen gewiß hoch zu schätzen wissen und sich in Moskau erkennenlich zu zeigen geneigter sein als bisher. Von der Friedenskonferenz in Lausanne hört man fast nichts mehr; die Arbeiten haben sich in die Verborgenheit der diplomatischen Dunkelkammer zurückgezogen.

Von den inneren Begebenheiten des Reichs, soweit sie nicht mit dem Ruhrfall zusammenhängen, gibt es nicht viel zu berichten. Württemberg hat durch den Tod des Ministers Graf einen tüchtigen und erfolgreichen Leiter seiner inneren Verwaltung verloren. Der Reichstag hat einen Gesetzentwurf angenommen, nach dem alle Reichsschuldverschreibungen bis zum Nennwert von 5000 Mark mit einem Zuschlag für die Entwertung zurückbezahlt werden, weil die Zinsenregelung viel teurer kommt, als Verzinsung selbst. Im preussischen Abgeordnetenhaus gab es eine regelrechte Schlägerei zwischen den Abgeordneten der Linken; sehr bedauerlich, denn die Parlamente haben nachgerade nicht mehr allzuviel Kapital von Volksbeliebtheit dranzusehen.

Der Protest gegen Werden

Berlin, 11. Mai. In der Sitzung des Reichstags am Mittwoch hielt Präsident Lohse in einer Ansprache den „Richtern“ des Kriegsgerichts in Werden die Erbärmlichkeit ihres Tuns vor und sprach den Opfern der schauerlichen Gerichtskomödie sein Beileid aus. Das Haus hörte die Ansprache stehend an.

Reichspräsident Ebert richtete folgendes Telegramm an das Direktorium und den Betriebsrat der Kruppwerke in Essen: Aufs tiefste empört, erhalte ich die Nachricht von dem Ausschluß des französischen Militarismus, der den Vorsitzenden des Aufsichtsrats und die Mitglieder des Direktoriums wie des Betriebsrates der Kruppwerke zu unerhörten Schamern Freiheitsstrafen verurteilt. Dieser jeder Menschlichkeit höhnepredende Gewaltakt wird überall, wo noch Gefühl für Recht und Gerechtigkeit besteht, mit Entrüstung und Verachtung aufgenommen werden und in der Geschichte der Völker als eines der bößlichsten Beispiele rohester Unterdrückung des Rechts durch brutale Gewalt weiterleben.

Reichspräsident Ebert.

Die Berufteilen sind am Dienstag abend von Werden bereits abtransportiert worden in Richtung Düsseldorf. Am Wege entlang standen harte Revolveraufschöße. Jeder Direktor sah in einem Auto, bewacht von drei Soldaten.

Fremde Völker über das Werdeener Urteil

Das Urteil im Krupp-Prozeß hat in der Schweiz Befürstung hervorgerufen. Die Völler Nachrichten nennen es eine Pflichtvergessenheit der Diszipliere, die sich das Ausland merken wird.

Die Londoner „Daily News“ schreiben, die wildste Phantasie der eingefleischtesten Franzosenfeinde hätte niemals



eine solche Folge der Niedermittelung der Krupparbeiter vor-
bersehen können. Die ungeheuerlichen Strafen seien nicht ge-
gen die Mörder, die französischen Soldaten ge-
richtet, sondern trotz des entgegenstehenden Beweismaterials
gegen die Kruppdirektoren. Frankreich betrachte den Wider-
stand gegen seinen bewaffneten Einfall als Verbrechen und ge-
höre seinen eigenen Ruf, um seiner Ansicht Geltung zu ver-
schaffen. — „Westminster Gazette“ sagt, die britische Regie-
rung werde ja wohl nicht den Mut haben, öffentliche Vor-
stellungen gegen das Wobener Urteil zu wagen, aber das
französische Volk solle aus der englischen Presse die Warnung
nehmen, daß es das Gefühl der Gerechtigkeit beleidigt habe.
Der deutsche Widerstand werde sich auf
neue Kräfte.

Lord Cecil, der loben von seiner Reise nach Amerika
zurückgekehrt ist, schreibt in der „Times“, nach seinen Erfah-
rungen lehne je der Mann in Amerika der Ansicht zu
sein, daß die Befehle mit dem Geist des Völkerechts und
den allgemeinen Verpflichtungen seiner Mitglieder durchaus
unvereinbar sei.

Neue Schreckensurteile

Düsseldorf, 11. Mai. Vor dem Kriegsgericht in Düssel-
dorf standen der Kaufmann Albert Leo Schlageter,
Berlin, der Kaufmann H. Sadowsky-Essen, der Ein-
wärtiger der Medizin Albert Becker-Reh, der Schlosser Georg
Bernhard, der Kaufmann G. Zimmermann,
Feldner Brising-Essen und Ingenieur Kullmann-Essen
unter der Anklage, daß sie im März und April im Ruhrgebiet
Berichte an deutsche Behörden geliefert und Anschläge gegen
Personen und Eisenbahnen verübt haben. Sadowsky soll
den französischen Spionen Sinder in Essen erschossen ha-
ben. Sie sollen mit den Reichstagsabgeordneten Müller
und Straß in Emscher gewesen sein. Das Gericht
verurteilte Schlageter wegen angeblicher „Spionage“ (im
deutschen Land) und verurteilter Betriebsstörung zum Tode,
Sadowsky zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, Becker zu 15
Jahren, Berner zu 20 Jahren Zwangsarbeit, Brising zu 5 Jahren,
Kullmann zu 7 Jahren, Zimmermann zu 10 Jahren Gefängnis.
Gegen Sadowsky wird wegen an-
geleglicher Ermordung des Sinder noch besonders verhandelt.
Auf dem Bahnhof in Gelsenkirchen streifte in
dem Obedrange — es wurden gerade die Gekleideten über
den Krupp-Prozess verteilt — ein Arbeiter einen fran-
zösischen Offizier am Armel. Der Offizier schlug
den Arbeiter mit der Reitpeitsche mehrmals über den
Kopf. Das Publikum bemächtigte sich einer furchtbaren
Erregung und der Weisheit mußte in ein Koffeekhaus
flüchten. Die Feuerwehr beförderte ihn dann zu seiner
Sicherheit auf einem Leiterwagen zur Stadt hinaus.

Münch., 11. Mai. Das Kriegsgericht in Mainz hat unter
Ausschluss der Öffentlichkeit 15 Gewerkschaftsführer und An-
gehörige des Eisenbahnerverbands zusammen zu 70 Jah-
ren 1 Monat Gefängnis und 400 000 Mark Geldstrafe, den
Oberbaurat Hummel der Eisenbahndirektion Mainz zu 1
Jahre Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe, den Regie-
rungsabwärtiger Hof zu 8 Jahren Gefängnis verurteilt, weil
sie nach der Anklage die Eisenbahner aufgefordert haben, nur
die Befehle und Anordnungen der deutschen Regierung zu
befolgen. Die Verurteilten waren 6 Wochen in Haft, konn-
ten sich nicht mit ihren Verteidigern besprechen und durften
auch nur teilweise unter Aufsicht mit ihren Angehörigen
durch ein Gitter sprechen. Die Erregung über das Urteil ist
in Mainz ungeheuer.

Frankfurt a. M., 11. Mai. Der Polizeipräsident macht
bekannt, daß er alle Reisenden, die mit „Franksenzügen“
ankommen, auf dem Bahnhof feststellen und ihre Namen
veröffentlichen werde.

Berlin, 11. Mai. Die deutschen Vertretungen im Ausland
sind beauftragt worden, den nicht an der Ruhrbefreiung be-
teiligten Mächten einen Einspruch der Reichsregierung gegen
das Urteil des Kriegsgerichts in Werden zu übergeben.

Millardenraub

Essen, 11. Mai. Eine französische Truppenabteilung be-
raubte einen Wagen der Jeché Jolderein, der loben die
Lohnungsgelder von der Reichsbank erhoben hatte, um den
ganzen Betrag von 75 Millionen Mark.

In Cronenberg erhielten die Franzosen durch
Ferrat Kenntnis, daß zwei Eisenbahnwagen mit Eisen-
waren im Wert von 75 Millionen Mark ins unbefestete
Gebiet geführt werden sollten. Als der Zug sich schon in
Bewegung gesetzt hatte, wurde er angehalten und die Waren
beschlagnahmt.

Schiffraub

Königsheim, 11. Mai. Eine französische Abteilung besetzte
ein großes Dampfschiff der Firma Kaab, Rarher u. Co. und
führte es nach Ludwigshafen hinüber. Die Schiffer hatten
nicht mehr Zeit, ihre Kleider und Wertgegenstände mitzunehmen.
Drei Offiziere gaben die Erklärung ab, die Beschlagnahme sei
auf Beschluß des Düsseldorf zum Zweck der Ausbildung fran-
zösischer Schiffsführer erfolgt.

Ein Franzosenzug im Rhein

St. Goer, 11. Mai. Trotz strengster Verheimlichung wird
bekannt, daß ein von den Franzosen geführter Personenzug
bei St. Goer in den Rhein geführt ist. Bis jetzt sollen
19 Tote geborgen sein.

Gegen den Holzzwang

Berlin, 11. Mai. Gegen die Verordnung der Rheinland-
kommission über den Holzgang für Deutsche im be-
legten Gebiet hat die Reichsregierung in London, Paris und
Brüssel Verwahrung eingelegt. Durch die brutale Holzregel
besteht in den besetzten Gebieten der Zustand, daß Aus-
länder dort beliebig ein- und ausgehen können, während
es vom Belieben der Kommission abhängig ist, ob Deutsche
im eigenen Land reisen dürfen.

Im englischen Anstehaus hat Schatzsekretär Baldwin die
Erklärung abgegeben, daß England die Anwendung des
Holzwanges für deutsche Reisende im englischen Be-
setzungsgebiet nicht zulassen werde. Mac Neill er-
klärte, die Ausweisung deutscher Beamter durch die Rhein-
landkommission sei ohne die Zustimmung des englischen Be-
treibers erfolgt. Dieser habe die Befehle erhalten, sich allen
Entscheidungen der Kommission, die mit der Ruhrbefreiung
in Zusammenhang stehen, fernzuhalten.

Neue Nachrichten

Vom Reichstag

Berlin, 11. Mai. Der Reichstag hat die Zuwendungen
an Militärrentenempfänger von 58 auf 308 Milliarden
Mark erhöht und das Vermögensschutzesetz in stark
gemilderter Form mit Mehrheit angenommen, den deutsch-
nationalen Antrag, der den ursprünglichen Antrag der bür-
gerlichen Parteien wiederherstellen wollte, abgelehnt. Die
ganze Linke stimmte gegen das Gesetz. Ferner wurden
die Forderungen für die Ausführung des Friedensvertrags
in 1923 mit 2232 Milliarden Mark nach vorläufiger Schät-
zung bewilligt. Der Berichterstatter Abg. Dr. Reichert
(Deutschnat.) wies jedoch darauf hin, daß der Betrag sich
um mehrere tausend Milliarden erhöhen werde, wenn die
Leistungen an Frankreich und Belgien wieder eintreffen
sollten. Die Forderungen haben die Fälligkeit fertig gebracht,
auf dem internationalen Handelskongress in Rom zu be-
haupten, Deutschland habe bisher nur 4 Milliarden Gold-
mark geleistet, während die Leistungen tatsächlich sich auf
57,2 Milliarden Goldmark und einschließlich der Gebiets-
verluste auf über 100 Milliarden Goldmark belaufen.

Der 11. August Nationalfeiertag

Berlin, 11. Mai. Der Rechtsausschuß des Reichstags
hat gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der Deut-
schen Volkspartei den Artikel 1 der Vorlage angenommen,
der den 11. August zum Nationalfeiertag erklärt.

Offizierentzichte

Berlin, 11. Mai. Der Reichsländebund erläßt einen
Aufruf an die Großgrundbesitzer, so wie sie den Kleinrent-
nern in ihrer Not und den Ruhrkämpfern in ihrer Abwehr
Beispielen seien, auch tatkräftig an der Wiederansieh-
lung der von den Polen und Litauern aus der Ostmark ver-
triebenen Flüchtlinge freiwillig mitzuwirken. Je nach der
Gutsgröße sollen 1 bis 3 ostmärkische Anliehlerfamilien auf-
genommen und ihnen gegen mäßige Anrechnung, etwa gegen
eine 20jährige Naturalrente, Land zu eigen in Pacht ge-
geben werden.

Schutzverordnung in Bayern

München, 11. Mai. Die Regierung macht eine Verord-
nung bekannt, die sich gegen die verdrängte Zusammenarbeit
mit dem Feind, gegen Versammlungsausbreitungen, uner-
laubte Selbstschutzvereinigungen und Ausschreitungen der
Presse wendet. An alle wahlberechtigte Bürger wird er-
mahnt, sich um die Regierung zu kümmern, die sich ihrer notio-
nalen Pflicht bewußt sei und die öffentliche Ordnung zu
schützen wissen werde.

Edler von Braun†

München, 11. Mai. An den Folgen einer schweren Ope-
ration ist hier der Vorsitzende des Deutschen Wirtschafts-
rats Unterstaatssekretär A. D. Friedrich Edler von Braun ge-
storben. Er war einer der hervorragendsten Kenner der
deutschen Volkswirtschaft. Edler von Braun war am 18. April
1863 in Nürnberg geboren.

Anschlag auf die russische Abordnung

Lausanne, 11. Mai. Im Gasthof Cecil, wo die russische
Abordnung zur Friedenskonferenz wohnt, wurde der Be-
vollmächtigte Borowski (franz. Vertreter Rostow in Rom)
beim Abendessen durch einen Revolverschuss getötet, der
Sekretär Dzwiloffski schwer und der Pressevertreter leicht
verletzt. Der Täter soll ein Schweizer Jagst sein, der die
Russen zum Verlassen des schweizer Bodens zwingen wollte.
— Die Russen sind nach Lausanne gekommen, obgleich die
Schweizer Regierung ihnen die Einreiseglaubnisse, ohne
Zweifel auf französische Veranlassung, verweigert hatte.
Der Täter stellte sich sofort der Polizei. Er heißt Konradi
und soll im russischen Heer gedient haben.

Württemberg

Stuttgart, 11. Mai. Erhöhung der Diäten. Vom
1. Mai an erhalten die Beamten bei Dienststellen der Besol-
dungsgruppe 1—5: 6500 Mk. Diäten und 3600 Mk. Ueber-
nachgeld. 6—8: 8000 bezw. 4000 Mk. 9—13: 9500 bezw.
5000 Mk. Das Kilometergeld ist gleichzeitig von 40 auf
50 Mark erhöht worden.

Ein Regimentstabschef der Oligarenadieren. In einem
Kleinen, beschaulich ruhigen Tannenbaum der Oberen Anlagen,
zwischen Alpinen Gärten und Lusthausruinen, werden zur-
zeit Fundamentierungsarbeiten für ein Denkmal vorgenom-
men, das dort mit Genehmigung des Württ. Staatsrats
zur Erinnerung an das Grenadierregiment Königin Olga an-
läßlich dessen 250. Jahrestag am 26. u. 27. Mai errichtet wird.
Das Denkmal wird aus einem ruhenden, über lebensgroßen
Löwen bestehen. Zum Aufbau bereitliegende, für den Sockel
bestimmte große Muschelschalen tragen neben dem Regi-
mentsschilden u. den Jahreszahlen 1673/1918 (Gründungs-
und Auflösungsjahre) die Widmung: „Dem Grenadierregiment
Königin Olga“, sowie die Worte Hülberlins: „O du der
Gefahrtritte gewaltigste, du löwenstolze Liebe des Vater-
landes.“ An den Sockel wird eine Zinnkapsel mit Stützungs-
urkunde, Gefallenenliste und anderen wichtigen Dokumenten
eingelassen werden. Gedenktafel und Ausführung des Lö-
wen stammen von Bildhauer (Hauptmann a. D.) Frey von
Gracenzell auf der Solitude, wo Vorübergehende aus
einem über den Hofraum des alten Försterhauses zerüber-
schauenden riesigen Steinblock in den letzten Monaten die
trübnisse Gestalt eines Löwen sich allmählich herausprägen
sahen konnten.

Stuttgart, 9. Mai. Rindsmord. Im Oberen Wald
bei Degerloch wurde in einer Pappschachtel die Leiche eines
neugeborenen Kindes gefunden. Die Kindmutter ist noch
unbekannt.

Stuttgart, 11. Mai. Trauerfeier für Minister
Graf. Unter außergewöhnlich harter Teilnahme weitester
Kreise wurde Innenminister Eugen Graf am Mittwoch
nachmittag auf dem Pragfriedhof zu Grabe getragen. Nach-
dem zuvor im Marienhospital die Aussegnung der Leiche
stattgefunden hatte, wurde der Sarg mit Auto nach dem
Pragfriedhof gefahren, von dessen Kapelle aus die Beerdig-
ungsfeier erfolgte. An der Spitze des langen Trauerzuges

marschierte die Musikkapelle der Schuhmachergesellschaft. Dann eine
Ehrenschar der staatlichen Ordnungspolizei, die bei diesen
Anlass erstmals ihre neue leuchtende grüne Uniform mit
Tschako trug, hierauf Fahnenabteilungen der katholischen
Bereine. Hinter dem Sarg schritten nach den nächsten An-
gehörigen des Verstorbenen die Mitglieder des Staatsmini-
steriums, des Landtagspräsidiums und zahlreiche Abgeord-
nete aller Fraktionen, viel höhere Reichs- und Landesbeamte.
Der Sarg wurde von 10 Schutzleuten getragen. Stadtpfarrer
Fick von der Elisabethenkirche hielt den Trauergottesdienst.
In einer kurzen Grabrede wies er darauf hin, daß der Graf
schon kurz vor seinem Ende den ganz bestimmten Wunsch
gedrückt, daß die Trauerfeierlichkeit in möglichst einfachen
Formen verlaufe und aller Pomp vermieden werde. Staats-
präsident Dr. v. Hieber widmete namens des Staats-
ministeriums und der Staatsregierung wie auch persönlich
ein kurzes Wort der Trauer und des Dankes an den dahin-
geschiedenen Amtsgenossen. Hierauf sprach Landtagsprä-
sident Waller, der als Zeichen unverwundlicher Dankbarkeit
einen Kranz am Grab niederlegte. Präsident v. Haag
sprach namens der Beamten des Ministeriums des Innern
herzliche Worte des Dankes und des Gedankens, Justiz-
minister Holz, der namens der Zentrumsfraktion des Lan-
tags sprach, dankte namens dieser für die Freundschaft und
Treue, die der Entschlafene allezeit seinen politischen Freun-
den entgegengebracht und bewahrt. Dann wurde noch eine
Reihe von Kranzen mit kurzen Nachrufen niedergelegt.

Stuttgart, 11. April. Der Nachfolger Graf
Als Nachfolger des verstorbenen Ministers Graf wird die
Zentrumspartei den bisherigen Justizminister Holz vor-
schlagen, für dessen Stelle Oberregierungsrat Berger,
Lenz (Str.) in Betracht kommt.

Tellbach, 11. Mai. Brandfall. In der Kaffeerösterei
der Otto R u m m M. G. Bruch am Himmelfahrtstag, vormit-
tags 9 Uhr, ein gefährlicher Brand aus, indem drei Holzsilos,
in denen gerösteter Kaffee zur Abdühlung lagen, sich ent-
zündeten. Dem dem raschen Eingreifen der Feilbacher und
der Fabrikfeuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd be-
schränkt werden. Der Schaden ist bedeutend, da drei Eisen-
bahnwagen Gerste verbrannt sind.

Hausen a. J., 11. Mai. Schwere Bluttat. Im
Streit wegen eines Hausbaus erschoss der jungverheiratete
Landwirt Wilhelm Hof seinen Vater und verlegte sich dann
selbst durch einen Schuss schwer.

Mergenthal, 11. Mai. Diebstehande. Ein Apotheker
Kurt Albrecht aus Köln und dessen Frau, sowie ein gewisser
Heinrich Gärtner und Gertrud Gärtner mielten sich hier als
„Doktorfamilie aus Berlin“ ein. Dabei bestohlen sie die Ber-
nauerfamilie und andere Kurgäste um Gegenstände im Wert von
5 Millionen Mark und führten in der Richtung Würzburg da-
hin, wo sie sich herausstellte, hat die „Doktorfamilie“ ähnliche
Diebstahle in Wiesbaden, Naumburg, Oberweimar, Pfullen,
Rittenswald, Riffingen, Meersburg, Freudenstadt usw. verübt.

Ulm, 10. Mai. Der verlorene Sohn. Der Fabrik-
arbeiter Karl Bildingmaler von Sparnleien M. G. Göt-
tingen war ein ordentlicher Bursche gewesen und hat sich auch
im Feld, wo er 32 Monate war, anständig gut gehalten. Mit
dem abgelaufenen Rückzug scheint er aber den Halt verloren zu
haben. Er kam heim als ein gewalttätiger Mensch, der trotz
seiner hohen Lohns nie mit dem Geld auskam, es langte nicht
für seine eigene Kleidung, geschweige daß er seinem Vater,
dem Fabrikarbeiter Johann Georg Bildingmaler, bei dem er
wohnte und verpflegt war, Entschädigung bezahlte. Fast der
ganze Lohn wurde in Wein umgelegt. In der Familie gab es
daher oft Streit und der verdorbene Kerl bedrohte seine An-
gehörigen oft in der gefährlichsten Weise. Er bestahl sie auch
wiederholt, um Geld für seinen lieberlichen Lebenswandel zu
beschaffen. Seines Bruders Richard Sinn stand anderweit;
er war fleißig, sparsam und stand den Eltern zur Seite. Das
Verhältnis zwischen den Brüdern war daher sehr gespannt.

Eines Tages ließ Karl nach Hause sagen, wenn er von der
Fabrik nach Hause komme, müsse der erste, der ihm entgegen-
tot sein. Der Vater und Bruder verjähren sich darauf mit
Waffen und als Karl ins Haus trat, gab der Vater einen
Schuß auf ihn ab, der ihn tötete. Die Geschworenen verurteil-
ten nach mehrwöchiger Verhandlung die Schuldfrage und Joh.
Gg. Bildingmaler und sein Sohn Richard wurden freige-
spröchen.

Aus Stadt und Bezirk.

Regio, 12. Mai 1923.

Zum Sonntag.

Was erachtet du von dem bevorstehenden Pfingstfest? Wohl
du auch, es müßte notwendig einmal wieder eine besondere, offiziel-
le Gottesausrichtung geben? Was nach du? Ihre Wirkung?
Es müßte ein starker Schlag anders werden, die Menschen viel besser.
Die Bedingungen glücklicher, die Christenheit lebendiger! Auch. Gut
kann auch heute noch Wunder tun. Aber er tut sie nicht an denen,
die auf Wunder angetanig posiren. Ja, durch ein stilles Wunder
innerlich umgestaltet werden, wäre großartig und b. zum. Das glück-
lich vor ist, ohne alle viel Schmerzen und Selbstverleugung. Aber
solche Heilung wird dich tragen. Bei den meisten Menschen geht
Gott im Vordergrund und unmerklich vor. Darum wohl allein
die glück ist in aller Fälle um den höchsten Gott. Und wenn
Tröst stehen. Sie stöhnen auf nach höherem, dem sie nach-
und sie allein hätten aus Gemut von einer besonderen Gottesaus-
richtung. M. St.

Genuß

Die Probe eines Genusses ist keine Erinnerung.

Jean Paul.

Die höchsten, die mannigfaltigsten und die anhaltendsten Genüsse
sind die geistigen, wie sehr auch wir in der Jugend aus denselben
auszuweichen mögen.

Vom Rathaus. Gemeinderatsitzung vom 9. Mai.
Im Entschluß befindet sich je ein Dankschreiben des Rath-
schreibungsrats für den städt. Rat auch zur kirchlichen
Verwaltung, und des Stenographenvereins hier für die Lieber-
lassung der Räume des Gewerbekollegiums zum Gemein-
schreiben. — Die städt. Stuhlbadanstalten werden von jetzt
an zur Verfügung offen gehalten. Die Instandsetzung im
Frauenbad erfolgt wieder Witwe Schäbe. Als Entschul-
dung wird erhoben für Vornahme eines offenen Abtritts S. A.
und eines verdeckten Abtritts 10. A. für Kinder unter
14 Jahren die Dähle. Das Baden außerhalb der öffentlichen
Badanstalten ist schon aus dem Grunde verboten und straf-



Ämtliche Bekanntmachung.

An die Ortsarmenbehörden.
 Von dem Aufwand für die in endgültiger Fälligkeit eines Ortsarmenverbandes des Schwarzwaldfreies stehenden Geisteskranken, Geisteschwachen, an Epilepsie oder ähnlichen Krankheiten leidenden Personen, sowie für Taubstumme und Blinde übernimmt der Verbandenverband bis 31. März 1923 drei Viertel, ab 1. April 1923 die Hälfte.

Die Ortsarmenbehörde ersucht, die Erstattungsansprüche für das Rechnungsjahr 1922 sobald als möglich anzumelden.

Die Erstattungsansprüche gehen verloren, wenn sie nicht spätestens 9 Monate nach Schluss des Rechnungsjahres, auf welches der Aufwand entfällt, geltend gemacht sind. Verspätet angemeldete Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

Nagold, den 11. Mai 1923.
 Oberamt: Müllg.

Oberjesingen O.A. Herrenberg.

Holzverkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindefeld kommen zum Verkauf:

1) Am Mittwoch, den 16. Mai 1923:

- 150 Eichen (u. Abschn.) II bis VI Kl. mit auf. 70,58 Fm.
- 6 Rothbuchen III. bis V Kl. mit auf. 3,75 Fm.
- 4 Linden IV und V Kl. mit auf. 1,79 Fm.
- 15 St. Bau- und Sägholz (sorb. und ficht.) I bis VI Kl. mit auf. 8,40 Fm.
- 60 eich. Wagnerstangen
- 7 Km. eich. Koller, 2,50 m l.
- 3 Km. eich. Spälter.

2) Am Donnerstag, den 17. Mai 1923:

- 50 Eichen (u. Abschn.) I bis VI Kl. mit auf. 26,94 Fm.
- 2 Rothbuchen IV Kl. mit auf. 1,36 Fm.
- 15 Birken IV. und V Kl. mit auf. 3,15 Fm.
- 80 St. Bau- und Sägholz (sorb. und ficht.) I bis IV Kl. mit auf. 20,70 Fm.
- 35 eich. Wagnerstangen
- 27 Bauhölzer I bis III Kl.
- 90 Hagstangen I bis III Kl.
- 1 Km. eich. Koller, 2,50 m l.
- 3 Km. eich. Spälter.

Zusammenkunft: je samstags 10 Uhr beim Wald an der Oberjesinger-Gählinner Straße.
 1217 Der Gemeinderat.

Bieh-Verkauf.

Vom kommenden Montag d. 14. d. M. von vormitt. 1/8 Uhr ab, habe ich in meiner Stallung in Wildberg einen sehr großen, frischen Transport erstklassig, junger



Rälberkühe, hochtrachtige Ralbinnen, sowie trachtige Rühle zum Verkauf, wozu Liebhaber einladet

Herm. Hopfer.

Großes Arbeitsfeld — Hoher Verdienst
 bietet sich hier in in Pferde- und Viehdressierkreisen gut eingeführten Persönlichkeiten durch Übernahme unserer Vertretung. **Vaterländische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft zu Dresden, Werderstr. 29.**

Auch halbmonatlich

kann „Der Gesellschafter“ bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat

1400 Mark!

Nagold.

Wegen gegenseitigen Wechsels der Kassenräume bleiben unsere Kassenhalter am nächsten Dienstag den 15. Mai geschlossen.

Oberamtssparkasse. Oberamtspflege.

Consum- u. Sparverein Nagold und Umg. e. G. m. b. H.

Am Sonntag, 18. Mai 1923, nachm. 4 Uhr findet im Traubensaal in Nagold die ordentliche **Generalversammlung** statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Revisionsbericht.
4. Genehmigung der Bilanz u. Beschlussfassung über die Verwendung des Reinertrages.
5. Entlastung des Vorstandes.
6. Ergänzungswahl in den Vorst. u. Aufsichtsrat.
7. Satzungsänderung (§§ 30, 33, 43).
8. Anträge und Sonstiges.

Die Mitglieder werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Aufsichtsrat:
 J. W. Josef Hg.

Landwirtschaftl. Woche 1923

vom 16.—21. Mai in Stuttgart. Landwirtschaftliche Ausstellung, Maschinenmesse, Mastvieh, Geflügel, Fische, Vienen usw. (Veranstalter: Landwirtschaftlicher Hauptverband Württemberg und Hohenzollern e. V. 1129)

Weizengries, Haferflocken (offen u. in Pak.)
Reis, Makkaroni,
Suppeneinlagen, Paniermehl
 1214
 empfehlen zu billigen Preisen
Gebr. Benz, Löwen-Drogerie
 Nagold und Ebhausen.

Aus Heeresbeständen
 verkaufe solange Vorrat
 gebrauchte, Sommer-Drilch-Kittel 12 000.-
 gut erhaltene Sommer-Drilch 10 500.-
Neue Anzüge aus sogenanntem Militär-Drilch Mk. 62 000.-
Neue Sommer-Anzüge und **Sommer-Kittel** in grosser und billiger Auswahl
Neue feldgraue Hosen Mk. 45 000.-, 35 000.-, 25 000.-, 20 000.-, 22 000.-
Neue Englischleder-Hosen Mk. 24 500.-
Samt-Manchester-Sporthosen Mk. 20 000.-, 46 000.-
 Herrenstoffe billigst.
 Besonderer Rabatt für Wiederverkäufer.

Käthe Nusser
Stuttgart

Gutbrodstr. 46 beim Rosenbergplatz
 Telefon 12 151. Postscheck 6841.

Bücher
 für alle Gelegenheiten
 in großer Auswahl bei
G. W. Zaiser, Buchhandlg.
 Nagold.

Sonntag von 11—12 Uhr
Platzmusik im
 beim alt. Kirchenplatz.

Nagold. 1221
Löwenlichtspiele.
 Samstag abend 8.15
 Sonntag 2, 4.30, 8.15

Der glühende Kristall
 5. Teil
Das Gespenst der Wüste
 in 6 Akten
 sowie Lustspiel in 3 Akten.

Bedeutende Gewichtszunahme
 durch ständigen Gebrauch von
Dr. Soldan's Kraft-Lebertran-Emulsion.
 054 Drogerie
Gebr. Benz
 Nagold u. Ebhausen.

Esslingen.
 Fast ganz neuen

Anzug

für größere Plaur, um den Preis v. 125 000.— zu verkaufen, sowie

1-Werkzeugkasten
 für Feinmechaniker bei **Julius Böhler,** 1231 Schneider.

Passendes Geschenk
Christliches Vergissmeinnicht.
 Gedächtnisblätter der Liebe u. Freundschaft für alle Tage des Jahres mit u. ohne Goldschnitt in großer Auswahl bei **Buchhdlg. Zaiser Nagold.**

Metallbetten
 Stahlmatraz, Federbetten bis a. Preis. Katalog 91 S. frei. Eisenmöbelfabr. Suhl (rate.)

Rucksäcke Gamaschen Windjacken Sport-Stiefel Wanderhosen
Sporthaus Mangold
 Stuttgart
 Charlottenstr. 6.

Ein schönes Geschenk ist eine

Taschenbibel.
 Große Auswahl bei bei Buchhandlg. Zaiser-

Heute Generalversammlung der Gewerbebank Nagold e. G. m. b. H.

Hermann Kapp
Emilie Kapp
 geb. Frey
Vermählte
 Nagold 12. Mai 1923. Stuttgart

Vortrag: Sonntag, d. 13. Mai ab 8 Uhr Trauben-Saal Nagold. „Die kommende Weltkatastrophe“. Eintritt frei! W. Gemeinhardt, Freudenstadt.

Heute abend 7 Uhr findet eine **Fenerlösch-Vorführung** auf dem Spielplatz beim Spital statt. Hierzu werden die verechrl. Behörden, sowie Geschäftsleute und Interessenten eingeladen.

Einige Millionen sind auf Hypothek zu vergeben. Anträge unter Nr. 1219 an die Geschäftsstelle des Notars.

Den Herren Wirten bringen wir unser stets grosses Lager in **Teinacher, Göppinger u. Selterswasser** ferner unsere selbthergestelltem **Limonaden mit Zucker** in empfehlende Erinnerung. **Gebr. Benz, Löwen-Drog., Nagold u. Ebhausen.**

1224 Nagold. Ein ordentlicher Junge findet **Lehrstelle** bei **Gebr. Baechner, Wäldschremerstr.**
 Nagold. 1230 Verkauf 1 Paar neue **Damen-halbschuhe,** Größe 40. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle d. St.

Mädchen gesucht, das schon gedient hat, sofort oder auf 1. Juni. **Frau Prof. Ulrich** 1220 Nagold.

2 neue Nachttische verkauft
Gottlob Wiedmaier, Fuhrmannstr. Nagold.

Notenhefte Notenpapier Saiten u. Zubehör Saitenstimmer „Fix“ zu haben bei **G. W. Zaiser, Nagold.**
 Co. Gottesdienste der Methodistengemeinde Sonntag vorm. 1/10 Uhr Predigt (Ditt. Baechner u. Ulrich-Freudenstadt), am 1. Febr. des heil. Abendmahls 2 Uhr Jesulogottesdienst. Montag abends 8 1/2, 11 Sonntagm. 8 1/2, 11 Gottesdienste. Kathol. Gottesdienst Sonntag, 13. Mai 1/8 Uhr Gottesdienst in Nagold: 1/10 Gottesdienst in Nagold, 2 Uhr Andacht, nach Sonntagm. Montag 4. Mai 1/10 Gottesdienst in Freudenstadt Freitag, 18. Mai 1/7 Gottesdienst in Württemberg. Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Andacht.